Eigentümliches

Sehr eigene Menschen wie Eigenbrötler und Eigensinnige sind eigenartig und haben ihre Eigenheiten. Eigentlich gut sind Eigeninitiativen, Eigenlob eher weniger. Eigentore sind schnell geschossen. Alles sehr eigentümlich…

Nach und nach wurde sie im 19. Jahrhundert in Deutschland abgeschafft: die *Leibeigenschaft*. Diese Form der gegenseitigen Verpflichtung von Leibherren und Leibeigenen war seit dem Mittelalter üblich. Leibeigene mussten zum Beispiel für ihre Gutsherren arbeiten, durften nicht wegziehen und nur mit Erlaubnis ihres Gutsherrn heiraten. Leibherren konnten Leibeigene kaufen, verkaufen und tauschen. Sie waren wie eine Art menschlicher Besitz.

Was man mit „eigen“ alles machen kann

In Leibeigenschaft steckt das Wort „eigen“. Etymologisch gesehen bedeutete es schon im Alt- beziehungsweise Mittelhochdeutschen, dass jemand etwas besitzt oder beherrscht. Da es keine Leibeigenschaft mehr gibt, gehören einem höchstens noch Sachen. Sie darf man *sein eigen* nennen, vorausgesetzt man besitzt sie, man hat sie sich rechtmäßig *angeeignet*.

Allerdings: Auch wer etwas gestohlen hat, hat sich etwas angeeignet – nur unrechtmäßig. Das Angeeignete kann man dann wiederum jemandem *übereignen* – ein etwas steifer, juristischer Begriff für die Tatsache, dass man sein Eigentum auf jemanden überträgt.

Eigentlich …

Wohltuender fürs Ohr klingt da die beinahe poetische Frage: „*Willst du mein eigen sein?*“ – zumindest für diejenigen, die einen Hang zur Romantik haben. Lautet die Antwort dann „Ja“, hüpft das Herz des Fragestellers. Kommt allerdings „*Eigentlich* ja“ und folgt eine Pause, sollte ihm das zu denken geben. Denn bei „eigentlich“ schwingt das Einschränkende und Ausweichende allzu deutlich mit. Wer sich sicher ist, dass er einen Heiratsantrag annehmen möchte, sollte das „eigentlich“ weglassen.

Matthias Claudius dichtete: „Eigentlich sollte Schönheit unschuldig und Unschuld sollte schön sein, aber in der Welt sind es verschiedene Dinge.“ Beides, Schönheit wie Unschuld, sind *Eigenschaften*, die erste meist äußerlich, die zweite innerlich. Zusammen, das will uns der Dichter sagen, sind sie selten ein und derselben Person *zu eigen*.

Wie eigentümlich!

Und der französische Schriftsteller Molière seufzte einst: „Mögen wir noch so viele Eigenschaften haben. Die Welt achtet vor allem auf unsere schlechten.“ Die Welt ist schon seltsam, *eigenartig*. In dieser tummeln sich Menschen, die *sehr eigen* sind in dem, wen oder was sie mögen, deren *Eigenheit* es wiederum ist, sich an *Eigenheiten* anderer zu *stoßen*. Das sind schon *eigentümliche* Menschen.

© Deutsche Welle

Mancher *verhält* sich sehr *eigentümlich*, mancher *riecht eigentümlich*. Positiv klingt das nicht. Auf der anderen Seite lobt man aber auch eine Volksgruppe, die sich ihre *Eigenart*, die *Eigentümlichkeit* ihres Brauchtums bewahrt hat. Die Begriffe „Eigenheit“, „Eigenart“ und „Eigentümlichkeit“ sind synonym zu verwenden und ein Hinweis darauf, dass jemand oder etwas anders ist.

Auf eigene Gefahr

Das trifft wohl nicht zu auf diejenigen, die nach dem Motto handeln: *Eigner Herd ist Goldes wert*. Denn *auf eigenen Füßen zu stehen*, ist in jedem Fall besser, als auf den Füßen anderer. Stolz ist, wer sich den eigenen Herd vom *eigenen Geld* kaufen kann. Auf dem kann er dann – in der Mietwohnung wie im *Eigenheim* – *sein eigenes Süppchen kochen*, allerdings *auf eigene Gefahr*.

Denn wer nur das tut, was er selbst für richtig hält, ohne sich mit den anderen absprechen, kann sich schnell *ins eigene Fleisch schneiden*, sich schlimmstenfalls sogar *sein eigenes Grab schaufeln* – und das auch noch *eigenhändig*. Alles natürlich nur bildlich gesprochen! Aber so ist das nun mal, wenn man *auf eigene Verantwortung* handelt, *sein eigener Herr* ist. *Ein Eigentor* ist da schnell *geschossen*. Ein unbedachter Schritt und schon steckt man in einer schwierigen Situation.

Stinkendes Eigenlob

Auch *Eigenlob* ist nicht gern gesehen. Redensartlich *stinkt* es sogar. Im Mittelalter hörte sich der Fakt an sich poetischer an: „Der alle Zeit sich selbst lobt allein, des Lob ist schwach und allzeit klein.“ Mag sein. Andererseits: Wenn es sonst keiner macht? Dann bleibt nur die *Eigeninitiative*: der Mut zum Selbstlob.

Friedrich Schiller mahnte zu Recht: „Etwas muss er sein eigen nennen, / oder der Mensch wird morden und brennen.“ Und wenn es nur die *eigensinnige* Wahl eines Berufs ist, für den „er“ sich *eigentlich nicht eignet*, weil „er“ als kreativer Mensch am Bankschalter nicht richtig aufgehoben ist. Irgendwann mag „er“ sich dann fragen: Ist ein Beruf denn *das Eigentliche* im Leben, das Wesentliche?

„Eignen Sinn lass dir nicht rauben“

Die Begriffe „eigen“ und „eigentlich“ verstärken gern, am liebsten Vorwürfe: „Was denkst du dir eigentlich?“ Oder: „Und überhaupt. Warum hast du das eigentlich getan?“ Manchmal meint man Personen zu kennen, man kennt aber nur ihren *Eigennamen*, ihr Denken und Verhalten bleiben einem aber fremd. Sie erscheinen sonderbar. Ein spezieller Sonderling ist der *Eigenbrötler*. Aber ist es schlimm, eigen zu sein, wunderlich, eigensinnig? Im Gegenteil, meint der große Goethe: „Ursprünglich eignen Sinn lass dir nicht rauben! / Woran die Menge glaubt, ist leicht zu glauben.“

© Deutsche Welle

Fragen zum Text

Wer unabhängig von anderen ist, …
1. steht auf eigenen Füßen.
2. ist ein eigentümlicher Herr.
3. schaufelt sein eigenes Grab.

Ist jemand mit der Entscheidung einer anderen Person nicht einverstanden, kann sie/er nicht sagen: …
1. „Du riechst sehr eigentümlich."
2. „Du schießt dir damit ein Eigentor."
3. „Du handelst auf eigene Verantwortung."

Handelt jemand selbstständig, …
1. entwickelt sie/er Eigeninitiative.
2. ist sie/er eigentümlich.
3. stößt sie/er sich an Eigenheiten.

Arbeitsauftrag

Wir haben die Buchstaben der folgenden Wörter ein bisschen durcheinandergewürfelt. Wenn ihr das richtige Wort herausgefunden habt, setzt es in der Reihenfolge der Begriffe ein. Alles zusammen ergibt einen Satz mit zwei Redewendungen aus dieser Sprachbar.

nies – negiees – snüepcph – tokch – cish – nis – ngeeei – selifch – nchenedis

Wer _____ _____ _____ _____,
kann _____ _____ _____ _____ _____.

Autor: Stefan Reusch
Redaktion: Beatrice Warken

© Deutsche Welle